

Vorwort

Im Sommer 1985 habe ich beschlossen, egal was ich in Zukunft tun werde, es wird mit Umweltschutz zu tun haben. Seit 2009 hat sich immer mehr abgezeichnet, dass es für eine lebenswerte Zukunft notwendig ist, das im Brundtland-Berichtes *Our Common Future* aus dem Jahr 1987 formulierte Anliegen anzustreben. Durch meine naturwissenschaftliche Bildung war es relativ einfach die naturwissenschaftlichen Voraussetzungen zu definieren. Nur hat sich, besonders im Zuge meines Masterstudiums an der NDU, *Energy Management & E-Mobility*, von 2012 bis 2014 gezeigt, dass für den Weg zur Nachhaltigen Entwicklung die wirtschaftlichen, geisteswissenschaftlichen und rechtlichen Voraussetzungen ebenso wichtig sind, wie die naturwissenschaftlichen. Auch wenn ich mich seither intensiv mit diesen Materien beschäftigt habe, so bin ich doch ein Amateur und ersuche Sie daher, falls im folgenden Text Passagen enthalten sind, die auf Missverständnissen meinerseits beruhen, mich darauf aufmerksam zu machen. Prinzipiell bin ich von der Richtigkeit meiner Überlegungen überzeugt, aber in Details können mir Fehler unterlaufen sein.

Arbeit gerecht bewerten

Ing. Franz Rössler, MSc

Die Aufgabe, Arbeit gerecht zu bewerten und gerecht zu bezahlen, beschäftigt die menschliche Gesellschaft schon seit den Anfängen der theoretischen Überlegungen zu Wirtschaft und sozialer Stellung von Menschen in der Gesellschaft und der damit einhergehenden Verteilung von Geld und Reichtum.

Doch wie stellen sich diese Verteilungsprozesse heute, in der globalisierten Wirtschaft, dar? Können die gleichen Überlegungen, wie sie ab dem 17. Jahrhundert angestellt wurden, auch heute noch angewendet werden? Oder sind heute Konsequenzen zu erwarten, die bisher nicht berücksichtigt werden mussten? Reicht Geld als Maßzahl für ökologische und soziale Zusammenhänge und deren Bewertung?

Diese Präsentation möchte die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge zwischen Geld einerseits und Ökologie und sozialem Status bzw. sozialer Wichtigkeit von Arbeit andererseits aufzeigen, und erste Schritte auf dem Weg in eine lebenswerte Zukunft beschreiben, und warum eine ausreichende Bezahlung von Arbeit, bzw. eine allgemein ausreichende Bezahlung, dafür notwendig ist.

Dazu werden die folgenden Punkte angesprochen:

- Unterschied zwischen der vollen und der leeren Welt
- Nutzen, Nutzwert, Tauschwert, Marktwert, Preis
- Zugang der Soziologie zum Wert der Arbeit
- Zugang der Volkswirtschaftslehre zum Wert der Arbeit
- Zugang der Betriebswirtschaftslehre zum Wert der Arbeit
- Der Unterschied zwischen Tauschwert und Preis – warum sind sie so selten deckungsgleich?
- Die Wertschöpfungskette, sie entscheidet über Armut und Reichtum
- Das Rechtssystem, und warum es nur darüber entscheidet, was rechtens ist, und nicht, was gerecht ist.
- Reichtum für einige oder gutes Leben für alle – Vor dieser Entscheidung steht die Zivilgesellschaft heute.
- Materielle Sicherheit in der globalisierten Welt – gilt noch der Spruch, wenn alle auf sich schauen, ist auf alle geschaut oder ist er schon längst falsch?
- Warum Reiche in der vollen Welt freiwillig mehr hergeben sollen und warum Reichtum heute nicht mehr hip ist
- Arbeitswert im Zeitalter der Zivilgesellschaft – Oder wie könnte die Zivilgesellschaft die Geldverteilung organisieren?

Unterschied zwischen der vollen Welt und der leeren Welt

Den Begriff der *vollen Welt* habe ich im Essay von Herman Daly, *Economics for a Full World*, kennengelernt. Darin erklärt Herman Daly, dass es einen wesentlichen Unterschied macht, ob jemand in der leeren Welt ökonomisch tätig ist oder in der vollen Welt. In der leeren Welt stellen die Produktionsmittel und die geringere Kundenzahl die begrenzenden Faktoren der Ökonomie, in der vollen Welt bergen die schwindenden Ressourcen und deren Überbeanspruchung die Grenze. Auch wenn ich seine Aufbereitung des Themas nachvollziehen kann, so fehlt mir doch ein wichtiger Faktor, denn die Ökonomie der vollen Welt bedarf auch der Gesellschaft der vollen Welt. Für mich ist es nicht vorstellbar, dass die Gesellschaft im Denken der leeren Welt verhaftet bleibt, und lediglich die ökonomischen Rahmenbedingungen an die volle Welt anpasst.

Nachdem wir in den 1950er Jahren mit dem Beginn der großtechnischen Erzeugung von Radioaktivität und Kunststoff in das Anthropozän eingetreten sind, haben wir spätestens in 1970ern, mit der Entdeckung der Grenzen des Wachstums, die volle Welt erreicht. Haben 1950 noch 2,5 Milliarden Menschen auf der Erde gelebt, waren es 1970 schon 3,7 Milliarden und heute sind es bereits nahezu 7,9 Milliarden Menschen.

Im Folgenden möchte ich nach meiner Ansicht anstehende gesellschaftliche Änderungen anreißen, und am Thema der gerechten Beurteilung des Wertes der Arbeit die Wichtigkeit dieser Änderungen darlegen.

Nutzen, Nutzwert, Tauschwert, Marktwert, Preis

Der Nutzwert einer Ware oder einer Dienstleistung ergibt sich aus dem damit erreichten Deckungsgrad eines persönlichen Bedürfnisses und der persönlichen Zufriedenheit mit der Produkt- oder der Dienstleistungsqualität. Schwierig wird es, wenn für diese, ein Bedürfnis deckende Ware oder Dienstleistung, ein monetärer Gegenwert, Preis, festgelegt werden soll, um den Nutzwert gerecht abzubilden.

Gerecht bedeutet in diesem Fall, dass der Preis als Tauschwert akzeptiert werden kann und nicht bloß geduldet wird.

Als Beispiel möchte ich hier über ein Erlebnis aus dem Jahr 1991 in Cusco, Peru, berichten. In einem Verkaufsgeschäft einer Handelskette wurde ein einfarbiger Pullover aus Alpaka-Wolle um \$ 50.- angeboten. Hier hatte ich kein Bedürfnis, den Pullover zu kaufen, auch weil die Farbe nicht sehr ansprechend war. Etwas später, am Hauptplatz von Cusco, wurden handgestrickte Pullover aus Alpaka-Wolle verkauft, die Muster aufwiesen, die mir gefielen. Ich fragte nach dem Preis und erhielt als Antwort, dass sie \$ 11.- kosten würden. Ungläubig wegen des großen Unterschieds zwischen \$ 50.- im Geschäft und den \$ 11.- am Verkaufsstand, fragte ich daher noch einmal nach, ob der Preis wirklich \$ 11.- wäre, und als Antwort erhielt ich die Gegenfrage, ob ich mit \$ 10.- einverstanden wäre. Ich stimmte zu, bezahlte, und nahm den Pullover mit. Bei den Schwiegereltern meines Freundes erzählte ich die Geschichte des großen Preisunterschiedes und erntete nur Verwunderung. Sie fragten mich, warum ich ihre Preise derart zerstöre. Ich wusste nicht, was sie meinten, daher gingen wir anschließend noch einmal zum Verkaufsstand, ich beobachtete die Preisverhandlung. Nachdem dann als unterster Verkaufspreis \$ 7,- angeboten wurde, sagten meine Quertiergeber, dass sie \$ 6,50 zahlen würden, was dann auch akzeptiert wurde. Das Ergebnis war, dass ich statt eines Pullovers um \$ 10,- letztendlich 3 Pullover um \$ 19,50 kaufte.

Was ich hier sah war, dass die Differenz zwischen Profit und Überleben \$ 43,50 je Pullover betragen hat. Ich weiß allerdings nicht, welche Arbeitszeit für einen Pullover nötig war, da sie aber drei- bzw. vierfarbig gestrickt waren, werden es schon etliche Stunden gewesen sein. Wie groß die Gewinnspanne in diesem Fall war, konnte ich nicht erfragen, dies war für mich damals aber auch kein weiter nachzuerfolgendes Problem.

Aber es zeigte mir, was bereits Adam Smith erwähnte, dass es keinen objektivierbaren Zusammenhang zwischen Nutzwert und Preis gibt. Deswegen funktionieren auch Märkte und Auktionen. Während auf Märkten es die Aufgabe der Kundinnen und Kunden ist, den Preis hinunter zu handeln, ist es die Aufga-

be bei Auktionen, den Preis nach oben zu verschieben, um Höchstbietende oder Höchstbietender zu werden.

Ist es dann aber überhaupt möglich, einen gerechten Preis für Arbeit zu ermitteln? Und meine zusätzliche Frage lautet: Welche Kriterien sind in einer vollen Welt an einen gerechten Preis für Arbeit anzulegen?

Zugang der Soziologie

Die Soziologie als Wissenschaftsdisziplin, die im 19. Jhd. entwickelt wurde, möchte nach der Definition von Max Weber soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären. Damit ist Soziologie nicht in erster Linie vorwärts gewandt, da das gegenwärtige Handeln hauptsächlich auf individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen und Traditionen fußt. Somit werden auch Änderungen und Entwicklungen in der Gesellschaft anhand tradierter Verhaltensmuster gesehen und bewertet. Wissenschaftler waren im 19. Jhd. Mitglieder der bürgerlichen Klasse, wodurch sich der individuelle Beobachtungsstandpunkt zwangsläufig ergibt, der nur gelegentlich, wie z.B. bei Karl Marx, von einzelnen Menschen durchbrochen werden kann. Nur hat sich in der Untersuchung „Die Arbeitslosen von Marienthal“ von Marie Jahoda, Paul Felix Lazarsfeld und Hans Zeisel gezeigt, dass die Resignation verarmter Menschen wahrscheinlicher ist als die von Marx und Engels als unausweichlich gesehene Revolution. Von Max Weber wurden zwei Handlungsmaximen von Menschen beschrieben, die Gesinnungsethik und die Verantwortungsethik. Die Gesinnungsethik geht demnach von einem als Wahrheit erkannten Endzustand aus, den es um jeden Preis zu erreichen gilt. Diese Herangehensweise kann auch die Maxime „Der Zweck heiligt die Mittel“ umfassen. Die Verantwortungsethik kann sich dagegen auf eine Verantwortung gegenüber der Zugehörigkeitsklasse, dem Staat oder gegenüber der Zukunft berufen, kann aber ebenfalls in gewaltsamen Mitteln der Umsetzung münden. In seiner Arbeit „Gesinnung oder Verantwortung?“

Über den Widersinn der Gegenübersetzung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik“ hat Bernward Grünewald 2010 dargelegt, dass wir die Verantwortung für unsere Gesinnung ernst nehmen müssen und dass somit Sozialpolitik den gesetzlichen Zwang zur Aufhebung sozialer Ungerechtigkeit zu ermöglichen hat. Im Teil über das Rechtssystem werde ich darlegen, warum diese Forderung von keinem Rechtssystem erfüllt werden kann, jedoch für das Leben in der vollen Welt unterstützt werden muss. Auch diese Arbeit aus 2010 ist immer noch der leeren Welt verhaftet, da sie zwar auf die sozialen Verhältnisse, also die bürgerlichen Kategorien „links“ und „rechts“ Bedacht nimmt, aber nicht darauf, dass unser Handeln, bedingt durch die Anzahl der menschlichen Individuen und die zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten, mittlerweile unser Habitat, die Erde, gefährdet. Vielleicht ist es Zeit für eine „Konsequenzethik“, die sich damit beschäftigt, welche globalen Konsequenzen unser Handeln hervorruft oder begünstigt. Für diese „Konsequenzethik“ spielt auch das Geld, das für Waren oder Dienstleistungen bezahlt wird, eine wesentliche Rolle.

Zugang der Volkswirtschaftslehre

Der Beginn der Volkswirtschaftslehre wird Adam Smith und seinem Werk „*Nature and Causes of the Wealth of Nations*“ zugeschrieben. Bereits Adam Smith sieht den Wert eines Produktes in der aufgewendeten Arbeit begründet. Bei Riccardo wird aber schon darauf hingewiesen, dass auch die Grundbesitzer, auf deren Grund die Arbeit geleistet wird und die Besitzer der Betriebsmittel, die für die Arbeitsleistung erforderlich sind, ein Anteil am Preis des Produktes zustehen soll. Hier wird zusätzlich gefordert, dass auch die soziale Stellung in die Höhe der Bezahlung einzufließen haben soll. Spätestens mit Marx beginnen mit der Arbeitswerttheorie die wissenschaftlichen Überlegungen zur gerechten monetären Bewertung der Arbeitsleistung. Aber auch bei der wissenschaftlichen Betrachtung des monetären Wertes von Arbeit kommt niemand umhin festzustellen, dass es keinen objektiven und auch keinen objektivierbaren Zusammenhang zwischen Geld und den sozialen, heute auch den ökologischen, Werten gibt, die repräsentiert werden sollen. Da Geld, wie bereits Rousseau feststellt, eine künstliche, durch Menschen geschaffene Kategorie bildet, die lediglich rein subjektive Bewertungen erlaubt, ist Geld prin-

zipiell keine geeignete Größe zur Bewertung und Beurteilung sozialer und ökologischer Kriterien. Rechtmäßig hat Geld lediglich vier Anwendungsmöglichkeiten:

- Sammeln (Truhe, Sparschwein, Sparstrumpf, etc.)
- Verschenken (spenden)
- Als Teil von Privatverträgen (Realwirtschaft und Finanzwirtschaft)
- Als Teil von öffentlich-rechtlichen Transaktionen (Steuern und Abgaben, Strafen, Bezugsansprüche)

Hier ist auch zu sehen, dass es den monetären Wert an sich nicht gibt. Kein Produkt, kein materieller Gegenstand, hat von sich aus einen monetären Wert. Es existiert lediglich ein Preis, der sich im Zuge einer Transaktion, eines „Geschäftes“, bildet und dann wieder verschwindet. Die bleibende Erinnerung an den Preis und die Erfahrungen aus vielen Transaktionen generiert die Vorstellung eines Wertes bzw. einer Bewertung. Die Vorstellung eines Wertes ist lediglich die Erwartung eines möglichen Verkaufspreises. Kalkulierbare längere Zeit andauernde Geldflüsse entstehen ausschließlich aus der Erfüllung privatrechtlicher Verträge oder aus gesetzlichen bzw. öffentlich-rechtlichen Ansprüchen und Forderungen. Darauf zu setzen, dass ein besonderes Werk in Zukunft einen höheren Preis erzielen könnte als momentan ist immer mit dem Risiko der Bewertung durch Sachverständige oder dem Ausbleiben von Kaufinteressierten verbunden.

Ein Punkt bezüglich des Wertes ist von der Seite der Volkswirtschaft noch zu nennen, nämlich die bekannte Tatsache, dass die Einnahmen des einen die Ausgaben des anderen sind. Keynes hat daher noch 1943, gemeinsam mit Ernst Friedrich Schumacher, ein Weltwährungssystem mit einer eigenen Verrechnungswährung, dem Bancor, vorgeschlagen, in dem Länder, die zu hohen Gewinn oder zu hohen Verlust erwirtschaften, sanktioniert werden sollten. Stattdessen hat man sich mit dem Bretton-Woods-System auf eine existierende Währung, den US-Dollar, als Ankerwährung geeinigt und fixe Wechselkurse zwischen Dollar und den Teilnehmenden Währungen festgelegt. Dadurch, dass eine fixe Quote zwischen Dollar und Gold vereinbart wurde und Teilnehmende Länder jederzeit Dollar in Gold eintauschen konnten, existierte auch ein hinterlegter Goldstandard. Auf Sanktionen für zu hohe Gewinne oder Schulden wurde verzichtet. Ohne Sanktionen konnte der betriebswirtschaftliche Gewinn und damit auch bei einigen Ländern auch der volkswirtschaftliche Gewinn zunehmen, Aber natürlich auch der volkswirtschaftliche Verlust der anderen Länder. Dies war egal, solange die Weltbank Kredite großzügig vergab. Als Frankreich 1968 sein Gold von den USA überstellt habe wollte, zeigte sich, dass das in den USA für alle Teilnehmenden Länder verwahrte Gold (Fort Knox) nicht einmal zur Deckung des US-Dollars reichte. Da anschließend immer mehr Teilnehmerländer auf veränderliche Wechselkurse umschwenkten, verlor das Übereinkommen immer mehr an Bedeutung und wurde 1973 außer Kraft gesetzt. Durch zunehmende Handelserleichterungen und damit dem Verzicht auf Staatseinnahmen aus Zöllen, konnten dann, ziemlich ungehindert betriebswirtschaftliche Gewinne erwirtschaftet werden. Volkswirtschaftlich waren diese Entwicklungen nicht so erfolgreich, wie die zunehmenden Staatsschulden fast aller Länder weltweit zeigen. Aber jedes Geld, das die öffentliche Hand ausgibt, landet auf einem privaten Konto. Staatsschulden bringen Einkommen, auch Reichtum, für Private.

Auch wenn die Volkswirtschaftslehre wunderbare Theorien, so auch zum Wert der Arbeit, entwickelt und der Staat sie als Entscheidungsgrundlage für die Politik heranzieht bzw. heranzöge, die Umsetzung in den Betrieben kann der Staat nur unzureichend durch gesetzliche Vorgaben und deren Kontrolle bewerkstelligen. Eine Umverteilung, z. B. durch ein bedingungsloses Grundeinkommen, bedarf aber auch des entsprechenden Steuereinkommens. Für eine gelingende Umverteilung ist es unumgänglich das Vermögen Reicher zu besteuern. Jeglicher bedingungsloser Anspruch von Bürgerinnen und Bürgern, der auf Staatsverschuldung basiert, vergrößert aber über die Wertschöpfungsketten letztendlich globale Armut und Umweltzerstörung, wie, werde ich in weiterer Folge noch zeigen.

Zugang der Betriebswirtschaftslehre

In der Betriebswirtschaftslehre wird tatsächlich einer Arbeitsleistung ein geldwertes Äquivalent, der Lohn oder Bezug, zugeordnet, da es einen Kostenfaktor darstellt. Das Wort „Verdienst“ möchte ich im Zusammenhang mit einem vertraglich vereinbarten Bezug nicht mehr verwenden, da es sich bei einem

Bezug oder Lohn nicht unbedingt um etwas handelt, was ein Mensch tatsächlich verdient zu bekommen. So kann ich mir nicht vorstellen, dass ein Mensch es verdient, für ein zwölfseitiges Schreiben, auch wenn es Gutachten genannt wird, € 12 Millionen zu bekommen, die Vertragsfreiheit erlaubt es aber. Ebenso kann ich mir nicht vorstellen, dass ein Mensch es verdient, vom Bezug eines Vollzeitjobs lediglich an der Armutsgrenze oder auch darunter existieren zu müssen, die Vertragsfreiheit erlaubt es aber. Die Ungerechtigkeiten, die bei der Bezahlung von Arbeits- oder sonstigen Leistungen entstehen, treten schon weit vor einem Gesetzesbruch auf, denn es gibt kein Gesetz, das es verlangt, dass Frauen weniger Gehalt bekommen müssen als Männer, das ergibt sich einzig aus privatrechtlichen Verträgen. Ebenso gibt es kein Gesetz, das verlangt, dass Wohnraum derart teuer sein muss, dass es immer schwieriger wird, sich Wohnraum leisten zu können, auch das ergibt sich einzig aus privatrechtlichen Verträgen.

In einer Lehrveranstaltung auf der TU Wien im Jahr 1983 habe ich gleich in einer der ersten Vortragsstunden erfahren, dass es weltweit zwei wirtschaftende Gruppen gibt, die Haushalte, die keinen Verlust machen dürfen, und die Betriebe, die Gewinn erwirtschaften. Meine anschließende Suche nach der Wolke, auf der zu lesen hätte sein müssen: „Hier regnet der Gewinn heraus“, war nicht erfolgreich. Diese Vorlesung war eines der Startsignale, die dazu geführt haben, dass ich heute hier bin. Unternehmen werden also dazu gegründet, Gewinn zu erwirtschaften. Das bedeutet, dass sie mehr für ihr Produkt oder ihre Dienstleistung bekommen müssen, als sie selbst Einstandskosten haben. Dies gilt für Familienunternehmen in gleicher Weise wie für nationale und internationale Kapitalgesellschaften, selbstredend auch für Großkonzerne. Wobei internationale Unternehmen in erster Linie daran interessiert scheinen, den Gewinn in steuergünstige Drittstaaten zu transferieren, anstatt sich für Länder und deren Bevölkerung zu interessieren, in denen sie unternehmerisch tätig sind.

Dies dürfte noch immer in der Mentalität der leeren Welt begründet sein, die durch den Spruch: „Wenn jeder auf sich schaut, ist auf alle geschaut“, meines Erachtens treffend charakterisiert wird. Durch diese Sichtweise wird es legitim, dass jeder für sich bzw. sein Unternehmen Gewinn zu erwirtschaften hat und andere Menschen nur als Ressource oder als Bedrohung wahrzunehmen. Der Staat hat nach dieser Sichtweise mit dem Gewaltmonopol nur für Ruhe zu sorgen. In der historischen Entwicklung, in der leeren Welt, mit einer geringen Bevölkerungsanzahl und einer Technologie, die ungeeignet ist, vehement in die Umwelt einzugreifen, mag diese Überlegung nicht nur für den Einzelnen, sondern sogar für Staaten, als den Herrscherhäusern und der Oberschicht allgemein, zum monetären Erfolg führen und auch zur technologischen Entwicklung der Gesellschaft beitragen. Dadurch, dass Vertreter einiger historischer Gesellschaftsschichten von der täglichen Reproduktionsarbeit freigestellt waren, konnten sie ihre Bildung und ihre Wissbegierde auf naturwissenschaftliche Probleme richten. Durch das ihnen auf Grund ihres Standes zukommende Vermögen konnten sie in einer Zeit ohne weit verbreitetes Wissen auf einzelne, z. B. medizinische Spezialisten, zugreifen und sie konnten über Aufträge auch Handwerker, Baumeister, Architekten und andere Berufsstände, z.B. Waffenproduzenten, dazu bringen, sich technisch weiterzuentwickeln.

In der heutigen, vollen, Welt mit zunehmender Bildung in der Bevölkerung und einer breiten Mittelschicht, kommen auch betriebswirtschaftliche Erfolge nur mehr selten von Einzelleistungen einiger Spezialisten, die sich ausschließlich ungelerner, wenn auch begabter, Menschen bedienen können, um Gewinn zu erwirtschaften. Privater monetärer Gewinn ist heute immer das Ergebnis einer kollektiven Leistung von Menschen mit elaborierter Bildung und wäre somit auch auf das Kollektiv zu verteilen.

Wie entsteht der Preis und was ist der Wert

Ein Preis kann auf verschiedene Weise entstehen.

Er kann, wie auf einem Flohmarkt, für Produkte, die nicht mehr gebraucht werden, aber vielleicht noch jemand anderer haben möchte, frei nach Gutdünken festgelegt werden. Natürlich kann durch verhandeln der Preis noch gesenkt werden. Oder auch nicht.

Bei Auktionen existiert der Ausrufungspreis, der bei Zwangsversteigerungen oftmals die Hälfte des von einem oder einer Sachverständigen ermittelten Wert ist. Anschließend wird von Interessenten, moderiert durch eine Auktionatorin oder einen Auktionator, der Preis so lange erhöht, bis man selbst der

Meistbietende ist, oder eben jemand anderer. Es kann auch sein, dass den Ausrufungspreis niemand zahlen möchte. Dann kann je nach Auktionssystem der Preis weiter gesenkt werden oder es wird nicht versteigert.

Bei Kunstgegenständen, Immobilien oder anderen Produkten, die dem Charakter nach eher Einzelstücke sind, auch Oldtimer oder Youngtimer bei KFZ, etc., wird der monetäre Wert nach verschiedensten Kriterien von Sachverständigen ermittelt oder auch frei festgelegt. Ein von Sachverständigen ermittelter Wert dient als Basis für einen Preis bei Kaufs- oder Verkaufsabsicht. Bei Bedarf kann darüber auch ein Gutachten erstellt werden.

Die meisten Preise werden bei der Produktion von Konsumgütern durch die betriebliche Kostenrechnung ermittelt, wobei dem Einstandspreis des Unternehmens der gewünschte Gewinn aufgeschlagen wird. Selbstverständlich kann bei zu gering empfundener Gewinnspanne der Einstandspreis verhandelt werden, wie in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Macht von Supermarktketten oft berichtet wird. Neben den in der Betriebswirtschaftslehre bestehenden verschiedensten Kostenbetrachtungen lassen sich die für die Produktion oder Dienstleistung notwendigen Kosten auch nach der Art der vertraglichen oder gesetzlichen Grundlagen gliedern. Nach dieser Einteilung setzen sich Preise aus fünf Faktoren zusammen, vier privatrechtlich oder gesetzlich festgelegten und einem weitestgehend frei bestimmten, dem Gewinn. Alle fünf können in unterschiedlicher Ausprägung bei der Ermittlung des Preises berücksichtigt werden.

- Erwerb eines realwirtschaftlichen Rechts aus einem zivilrechtlichen Vertrag mit einer natürlichen oder juristischen Person: Kauf-, Miet-, Nutzungs-, Lizenz-, Dienstleistungs-, Überlassungs-, Werkvertrag, etc.
- Steuern und Abgaben, gemäß einschlägiger Rechtsvorschriften
- Bezahlung eigener Dienstnehmer: Zivilrechtlicher Arbeitsvertrag unter Einhaltung des Arbeitsrechts
- Finanzwirtschaftliche zivilrechtliche Verträge: Versicherungen, Bankkosten und Mehrkosten, die aus Vorfinanzierungen entstehen und Geldflüsse aus nicht realwirtschaftlichen Verträgen, wie Ausschüttungen in Kapitalgesellschaften. Leasing stellt für mich eine Form der Vorfinanzierung dar.
- Eigener Gewinn: Wie die anderen Punkte kann auch der eigene Gewinn in der Kostenrechnung Null sein, oder bei Kreditaufnahmen auch ein Verlust. Bei längerem Andauern kann Verlust zur Selbstausbeutung, Konkurs und in die Armut führen.

Im Zuge der COVID-19-Hilfen zeigt sich, dass der Konkurs von Unternehmen anscheinend systemrelevant ist. Da derzeit weniger Unternehmen Konkurs anmelden, als dies dem Durchschnitt entspricht, gibt es Wirtschaftsexpertinnen und -experten, die schon nervös werden und von einer durch die Hilfen hervorgerufenen Konkursverschleppung sprechen. Unser Wirtschaftssystem toleriert, oder wünscht es sogar, dass Menschen mit ihrer Selbständigkeit, in die sie oft auch gedrängt werden, da sie keine unselbständige Arbeit annehmen dürfen oder als zu alt für eine Fixanstellung gesehen werden, Schiffbruch erleiden und dann mit den angehäuften Schulden alleine da stehen. Das Geld, das sie zur Unternehmensgründung aufgenommen haben, ist aber nicht fort, sondern es ist über weitere Verträge zu anderen Unternehmen geflossen. Sie haben mit diesem Geld Arbeitsplätze gesichert. Wenn sie anschließend mangels wirtschaftlichen Erfolgs aufgenommenes Geld nicht zurück zahlen können, bleiben ihnen auch trotz korrektem Verhalten nach einem Konkurs die Schulden und bis zur Tilgung ein Leben am Existenzminimum, wenn sie nicht gar als Gesetzesbrecher bestraft werden.

Der Gewinn ist eine eher frei wählbare Größe in der Bestimmung eines Verkaufspreises. Der Verkaufspreis ist auch jene Größe, die im sogenannten Wettbewerb des freien Marktes steht. Der Mechanismus, der den Markt entstehen lässt, und im Wettbewerb den Preisen eine Obergrenze setzt, ist die Wertschöpfungskette.

Die Wertschöpfungskette

Jedes Produkt und jede Dienstleistung wird nur dann gekauft oder in Anspruch genommen, wenn der Preis, der sich am Ende der zugehörigen Wertschöpfungskette ergibt, von Käuferinnen und Käufern

oder Investorinnen und Investoren akzeptiert wird. Das ist der maximal zu erreichende Preis. Da aber alle in einer Wertschöpfungskette tätigen Unternehmen Gewinn erwirtschaften möchten bzw. müssen, ist in jeder Stufe einer Wertschöpfungskette notwendig, dass die Summe aller Einstandspreise für Vorprodukte und Vordienstleistungen, Arbeitnehmerkosten und Steuern und Abgaben für ein Unternehmen geringer sein muss als der Verkaufspreis. Um das Ziel, dass jedes Unternehmen in der Wertschöpfungskette Gewinn erwirtschaftet, zu erreichen, ist daher inhärent, dass zumindest am Beginn jeder Wertschöpfungskette Ausbeutung von Menschen, anderen Lebewesen und der unbelebten Natur stattfindet, um die Kosten gering zu halten.

Um zu zeigen, an welchen Stellen Unternehmen Kosten einsparen können, auch im Verlauf der Wertschöpfungskette, möchte ich noch einmal einen Schritt zurück gehen, zu den Kostenfaktoren:

- Erwerb eines Rechts aus einem zivilrechtlichen Vertrag mit einer natürlichen oder juristischen Person:

In diesem Sektor kann das Unternehmen zwar das günstigste Angebot wählen, aber es kann den Preis lediglich akzeptieren oder darauf verzichten. Über den Preis und die hinter diesem Preis liegenden Kosten, kann ein Unternehmen danach trachten, wettbewerbsfähig zu bleiben, aber es kann seine Kosten nur auf die gleiche Weise minimieren wie das eben betrachtete Unternehmen.

- Steuern und Abgaben, gemäß einschlägiger Rechtsvorschriften:

Dieser Sektor wird von der Allgemeinheit, von den gesetzgebenden Körperschaften, oder von sonstigen Körperschaften vorgegeben. Von Interessensvertretern der Wirtschaft kann und wird darauf gedrängt, diesen Kostensektor zu verkleinern, obwohl dadurch soziale und allgemein infrastrukturelle Ausgaben für die Gesamtbevölkerung gedeckt werden. Eine Verringerung von Steuern und Abgaben bedeutet immer eine Verringerung der Leistungen für die Allgemeinheit.

- Bezahlung eigener Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer:

Hier besteht einerseits die Möglichkeit, durch entsprechende Arbeitsverträge immer weniger zu bezahlen, wobei meist auch schlechter ausgebildete Personen eingesetzt werden müssen, was besonders bei Basisdienstleistungen, wie Reinigung und Erntehilfe, oder anderen Dienstleistungen die von vielen Menschen nach kurzer Einschulung durchgeführt werden können, wie Liefer-tätigkeiten, Lagertätigkeiten und vergleichbaren Tätigkeiten, auch erfolgt. Eine weitere Möglichkeit liegt im Outsourcing von Betriebspersonal zu Verleihfirmen oder Scheinselbständigen.

- Finanzierungskosten:

Benötigt ein Unternehmen Fremdkapital oder auch Vorfinanzierungen, so sind die dadurch entstehenden Mehrkosten einem Verkaufspreis aufzuschlagen. Finanzierungskosten entstehen auch bei privatrechtlichen Verträgen mit Finanzdienstleistern und bei Leasingverträgen, die meist auch einer zwingenden Versicherung bedürfen. Einer Sendereihe im Ö1 Radiokolleg aus dem Jahr 1995 zufolge (Geld frisst Welt) lagen damals die Finanzierungskosten im Wohnungsbau bei ca. 70 % der Errichtungskosten.

- Eigener Gewinn:

Der eigene Gewinn sollte eigentlich dazu dienen, das eigene privaten Leben zu finanzieren, im Zusammenwirken mit den Leistungen der Allgemeinheit für jeden Einzelnen. Dabei ist die Spanne der Einkommen sehr groß. Entweder ist der Gewinn – besonders bei EPU's und in der Kleinlandwirtschaft – derart gering, dass die unternehmerische Tätigkeit in der Selbstausschöpfung endet, oder der unternehmerische Gewinn ist unverhältnismäßig groß, meist bei international tätigen Konzernen und bei Finanzdienstleistern und im Immobilienbereich. Ab und zu landen Unternehmen auch durch ein bei Konsumentinnen und Konsumenten besonders gefragtes Produkt bei den Spitzeneinkommen.

In dieser Aufstellung ist zu sehen, dass Unternehmen nur bei zwei der fünf Sektoren ihre Kosten gewinnbringend reduzieren können, erstens bei der Bezahlung der eigenen Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer, bzw. deren Outsourcing zu Verleihfirmen oder an Scheinselbständige, und zweitens durch Lobbying bei Parteien, sich für eine Verringerung von für sie relevanten Steuern und Abgaben einzusetzen und Arbeitnehmerrechte prinzipiell zu verringern. Bei Finanzierungskosten ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie sich verringern lassen, außer wenn ein betriebliches Risiko nicht mehr privat gedeckt werden muss, sondern die Deckung vom Staat übernommen wird. Ebenso ist bei Kosten aus privatrechtlichen Verträgen keine Verringerung zu erwarten, außer ein Betrieb findet günstigere Produktionsbedingungen im Ausland, wo unter Vernachlässigung der Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und unter Vernachlässigung angebrachter Umweltschutzbedingungen billig produziert werden kann.

Eine Verringerung des eigenen Gewinns kann verschiedene Auswirkungen haben. Bei Scheinselbständigen, Kleinlandwirtschaften, EPU's und Kleingewerbe führt eine Verringerung des Gewinnes, meist auf Druck großer Vertragspartner, leicht in die Armut. Bei Unternehmen, die aus der Bedürftigkeit ihrer Vertragspartner große Gewinne aufweisen, kann eine Verringerung ihrer Gewinne zu einer Preisreduktion für weite Bereiche der Bevölkerung führen, z.B. bei Immobilien oder bei Providern.

In der globalisierten Welt zeigt sich immer deutlicher, dass es für die Sphären der Erde unbedeutend ist, wo schädliche Emissionen oder schädliche Eingriffe in die Umwelt durchgeführt werden. Das jeweilige Rechtssystem ist irrelevant, jeder Eingriff wirkt sofort.

Das Rechtssystem

Das Rechtssystem ist ein von Menschen erdachtes Regelwerk, das in erster Linie dazu dienen soll, das Zusammenleben untereinander zu erleichtern und zu bestimmen. Wurde es ursprünglich von Machthabern der Bevölkerung aufoktroiert, so ist es heute die Zivilgesellschaft selbst, die sich durch ihre parlamentarischen Vertreterinnen und Vertreter die Gesetze, das Regelwerk für das Zusammenleben, gibt.

Tritt ein Sachverhalt ein, der einem Tatbestand in einem Gesetz entspricht, so kann er von Verwaltung oder Justiz verfolgt und geahndet werden. Er kann aber nur verfolgt werden, wenn es jemand einklagt oder anzeigt. So hat die Rechtsprechung im Zuge der Klagen zur letzten Wahl des Bundespräsidenten 2016 gezeigt, dass die Weitergabe von Auszählungsdaten vor dem Wahlende, um Hochrechnungen durchführen zu können, schon seit deren Beginn in den 1960ern unzulässig war, nur hatte das bis 2016 niemand eingeklagt. Es können also prinzipiell ungesetzmäßige Zustände existieren, wenn sie niemand anzeigt oder einklagt.

Wird die Frage gestellt, ob unser Rechtssystem auch Gerechtigkeit abbildet, so kann die Antwort nur heißen: „Es kommt darauf an.“ Selbstverständlich hat sich unser Rechtssystem in den letzten zweihundert Jahren von einem ausschließlich den Herrschenden dienenden Regelwerk, beginnend mit dem Inkrafttreten des ABGB im Jahr 1812, zu einem Regelwerk für das Zusammenleben der Zivilgesellschaft entwickelt. In den sozialen und familienrechtlichen Gesetzen, aber auch im Strafrecht sind in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte zu einer offeneren und gerechteren Gesellschaft gesetzt worden. Nur darf nie außer Acht gelassen werden, dass Ungerechtigkeit schon weit vor einem Gesetzesbruch auftreten kann. Ich möchte darum noch einmal wie schon weiter oben gezeigt klarstellen, dass es kein Gesetz gibt, das vorschreibt, dass Frauen weniger für ihre Leistung bekommen müssen als Männer, aber es ist so, es ergibt sich einzig über gültige privatrechtliche Verträge, und es gibt auch kein Gesetz, das vorschreibt, dass Wohnraum derart teuer sein muss, dass es für Menschen mit Durchschnittseinkommen nahezu unmöglich wird, sich eine entsprechende Wohnung zu leisten, aber es ist so, und auch das ergibt sich einzig über gültige privatrechtliche Verträge.

Auch wenn das Rechtssystem durch Gesetzesänderungen oder neue Gesetze nachgeschärft wird, um erkannte Ungerechtigkeiten abzufangen, es wird immer die Vertragsfreiheit geben, die lediglich durch die Regelungen des ABGB eingeschränkt wird. Da es einerseits diese Vertragsfreiheit immer geben wird, und meines Erachtens in einer Demokratie auch geben muss, und andererseits – in Bezug auf gerechte Bezahlung – die Tatsache besteht, dass es keine objektive und objektivierbare Beziehung zwischen Arbeitsleistung und dafür vereinbarter Bezahlung geben kann, ist eine gerechte Bezahlung auf

rechtlicher oder auch logisch nachvollziehbarer Ebene nicht möglich. Arbeitskräfte sind einzig und allein auf die Einsicht und persönliche Wertschätzung des zahlenden Vertragspartners angewiesen, Richtlinien, die von entsprechenden Organisationen, Gewerkschaft, Arbeiterkammer und anderen thematisch verbundenen NGOs zur Verfügung gestellt werden können, sind sicherlich bei einer Beurteilung und bei Vertragsabschlüssen hilfreich, wenn auch nicht rechtlich bindend.

Reichtum für einige oder gutes Leben für alle

Halten wir fest:

- Geld ist menschengemacht und es kann keinerlei objektive Beziehung zum sozialen Wirken eines Menschen oder zu ökologischen Kriterien gefunden werden.
- Keine Ware hat daher von sich aus einen monetären Wert, Waren sind daher als Wertspeicher nicht gut geeignet bzw. risikobehaftet, da nicht vorhersehbar ist, welcher Preis bei einer späteren Veräußerung erzielt werden kann.
- Als Wertspeicher werden daher am ehesten Verträge verwendet, da Verträge schon seit dem Römischen Recht von den Vertragsparteien bedient werden müssen, und das sogar einklagbar.
- Aus der Wertschöpfungskette heraus und der von der Allgemeinheit akzeptierten Obergrenze von Produktpreisen entstehen aus privatrechtlichen Verträgen Armut und Reichtum, unabhängig davon, ob dem Geld die klassische Sichtweise, dass es nicht vermehrt werden darf, oder sie Sichtweise der *Modern Monetary Theory*¹ zugrunde gelegt wird, wonach die Zentralbank mehr oder weniger unbegrenzt Geld schöpfen darf.

Prinzipiell kann sich jede auf der Erde lebende Art die gesellschaftlichen Regeln geben, die sie für angemessen hält, bisher im Zuge der biologischen Evolution. Unabhängig davon, ob sich z.B. Männchen lange Schwanzfedern, ein großes Geweih oder ein großes Vermögen zulegen müssen, um Beachtung bei potentiellen Partnerinnen zu finden. Solange die Umwelteingriffe, die eine Art bewirkt, lokal beschränkt und gering bleiben, kann die Ökosphäre die Veränderungen verkraften und sich regenerieren, bzw. darauf im Laufe der Zeit einstellen. So haben die Menschen im Europäischen Mittelalter mit ihrer Lebensweise nicht wirklich auf die Umwelt Rücksicht genommen, aber es waren wenige und die technischen Mittel erlaubten keine großen Eingriffe in die Umwelt. Die Goldgewinnung mit Hilfe von Quecksilber war sogar schon in der Antike bekannt, aber es gab immer nur lokale Beeinträchtigungen. Wie aus der Geschichte zu sehen ist, entsteht Reichtum immer gemeinsam mit Armut und Unterdrückung. Es lassen sich mit Hilfe von Mythen und Religionen auch Erklärungen finden, dass dies so richtig sei. So lange die Umwelteingriffe lokal beschränkt bleiben, kann jedes gesellschaftliche System, und sei es noch so brutal und widersprüchlich, bestehen, wenn die herrschenden Eliten nur ausreichend Gewalt einsetzen. Da mit Gewalt errungene Gewinne nur mit Gewalt gehalten werden können (Gandhi), sind sie nie von Dauer. In von Gewalt geprägten Gesellschaften kommt es durch den aus dem bestehenden Rechtssystem abgeleiteten Anspruch auf Reichtum immer auch zu Armut. Seit dem Imperialismus wurde diese Armut verbreitet, in die Kolonien exportiert („Outsourcing“), das dahinter liegende wirtschaftliche System existiert aber bereits seit dem atlantischen Dreieckshandel².

In diesen historischen gesellschaftlichen Entwicklungsstadien, als natürliche Zusammenhänge der biologischen und auch sonstiger globaler Vorgänge noch nicht ausreichend erforscht und daher nur unzureichend bekannt waren, als medizinische Heilung von Krankheiten noch mehr von Vermutungen als von Wissen geprägt war, brachte ausreichendes Vermögen für Menschen durchaus eigene verbesserte Überlebenschancen durch materielle Sicherheit. Aber auch auf Kosten der allgemeinen Bevölkerung.

¹ <https://modernmonetarytheory.de/modern-monetary-theory-deutschland-mmt>

² <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/242213/transatlantischer-skklavenhandel>

Materielle Sicherheit in der globalisierten Wirtschaft

Anders sieht die materielle Sicherheit in der heutigen, globalisierten, vollen Welt aus, wenn die Deckung materieller Bedürfnisse nicht mehr von einzelnen und fast ausschließlich lokalen Quellen erfolgt, sondern das Zusammenspiel verschiedenster Quellen, die über den ganzen Globus verstreut liegen, abhängt. Die materielle Sicherheit ist dann nicht mehr die Leistung eines einzelnen oder einer Gruppe, sondern die materielle Sicherheit entsteht aus der Leistung vieler, sie ist ein Ergebnis der Gesellschaft.

Als Beispiel sei eine einfache Verletzung bei einem Unfall herangezogen. Noch am Anfang des 20. Jhd, natürlich auch vorher, war wegen mangelnder Wundhygiene die Wahrscheinlichkeit sehr groß, an einer Entzündung zu sterben. Menschen, die bedingt durch ihre soziale Stellung keine Reproduktionsarbeit leisten mussten, hatten daher einen Überlebensvorteil. Verletzten sie sich trotzdem, z. B. beim Reiten oder auf der Jagd, waren sie der noch nicht weit entwickelten Medizin ausgesetzt, konnten aber wahrscheinlich auf die besten Ärzte zurückgreifen. Dies nutzte aber nichts, wenn sie nicht rechtzeitig zur Stelle waren. Heute mit dem kontinuierlich anwachsenden medizinischen Wissen, den modernen Behandlungsmöglichkeiten, Rettungswesen und Flugambulanz, können Verunfallte innerhalb kürzester Zeit zu einer medizinischen Behandlung ins Spital oder eine Ambulanz gebracht werden. Aber welche Leistungen von wie vielen Menschen und Bereichen hängen daran? Warum sollen nun einige Menschen annehmen, es stünde ihnen eine bessere Behandlung zu als all jenen Menschen, die für ihre Rettung und Behandlung tätig waren?

Werden die Vernetzungen in der Gesellschaft mit berücksichtigt, ist zu erkennen, dass es heute keinen objektiven Grund mehr dafür gibt, dass sich Menschen anmaßen, dass ihnen wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie, wegen einer bestimmten gesellschaftlichen Aufgabe oder wegen einer gelungenen unternehmerischen Tätigkeit mehr Geld zustünde als anderen. Diese Sichtweise, die in einer leeren Welt noch nachvollziehbar war und die sich im Rechtswesen und im Gesellschaftssystem der sozialen Schichten im Laufe der Geschichte gefestigt hat, kehrt sich nun in der vollen Welt für die gesamte Menschheit zum Nachteil.

Wie gezeigt wurde, ist das einzige erlaubte Mittel für Private zum Erwerb von Geld, das Erfüllen eines Vertrags. Der Geldfluss ist die eine Seite, die vereinbarte Dienstleistung oder die übergebene Ware ist die andere Seite. Diese andere Seite hat Auswirkungen auf unsere Umwelt. Da mittlerweile sehr viele Verträge Geldflüsse verursachen und bei einem Wirtschaftswachstum anzunehmen ist, dass die Anzahl auch noch steigt, nimmt auch die Anzahl der Eingriffe in die Umwelt zu und sie führen zu den überall kolportierten und auch bei uns lokal zu merkenden Auswirkungen und Umweltschäden, auch wenn diese Schäden negiert werden oder sogar von wissenschaftlich ausgebildeten Personen veröffentlichte Studien sie zumindest als nicht eindeutig menschengemacht präsentieren.

Jeder Eingriff in die Umwelt wirkt im Moment und ist nur in den wenigsten Fällen wieder vollständig rückgängig zu machen. Bestenfalls ist die Auswirkung irrelevant, wie z.B. ein Stück gefundene Rinde einen Bach hinunter schwimmen zu lassen.

Daher kann in der globalisierten Welt Reichtum nur dann entstehen, wenn andere Menschen arm werden und die Umwelt belastet, oder schlimmstenfalls lokal stark negativ beeinflusst wird. So wird derzeit in der globalisierten Welt die Umwelt von Armen zerstört, weil sie keine andere Möglichkeit haben und weil ihnen das nötige Wissen fehlt, und von den Reichen, weil ihnen das nötige Wissen fehlt, und Umweltschutz sich wirtschaftlich nicht rechnet.

Warum in der vollen Welt Reiche freiwillig mehr hergeben sollen

In einem Vortrag von Prof. Rupert Riedl über Evolutionäre Erkenntnistheorie, den ich im März 1986 besucht habe, stellte ich die Frage, ob sich eine Art selbst züchten könne, worauf ich die Antwort bekam: "Um Gottes Willen, nur das nicht, das führt immer zu einer Katastrophe. Eine Art kann sich nur in der Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickeln." Zu dieser persönlichen Erfahrung möchte ich auch noch den Standpunkt von Prof. Konrad Lorenz bringen, dass sich die Menschheit in einer Gen-Kultur-Koevolution befinde³ (Die Rückseite des Spiegels, 1977, S 303f). Die in diesem Buch angesproche-

³ K. Lorenz, Die Rückseite des Spiegels, 1973, 1977, 1987, ISBN(1973) 978-3-492-02030-5

ne Möglichkeit zur Höherentwicklung hieße das, dass die Gen-Kultur-Koevolution die Auseinandersetzung mit der Umwelt vorantreiben muss. Und zwar nicht, wie auch bei Konrad Lorenz zu lesen ist, auf einem ausschließlich auf Ressourcennutzung ausgerichteten Niveau, sondern unter der Zielsetzung, mit der Umwelt auf Augenhöhe zu interagieren, und derart das im Brundtland-Bericht *Our Common Future* angeführte Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung:

Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.

anzustreben. Nur wenn wir als Menschen die in Prozessen eingesetzte Materie bestmöglich im Kreislauf halten, Energie fast ausschließlich aus Sonnenenergie und deren Derivaten, das sind Photovoltaik, Wärme, Wind, Wasser, Biotreibstoffe, und weitere, noch zu entwickelnde Techniken, gewinnen und endlich merken, dass wir nur noch eine Menschheit sind, die einen Planeten zu bewirtschaften hat, und dies in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess immer weiter zu vertiefen, kann es zu einer lebenswerten Zukunft führen. Dahin kann nur der Weg der Kooperation führen und nicht der Weg der Diskriminierung und Exklusivität.

Dieses Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung kann bewusst angestrebt werden und es kann jederzeit damit begonnen werden, da es nicht als Voraussetzung notwendig ist, über politische Macht zu verfügen. Auch Geheimnisse zu haben ist für das Anliegen kontraproduktiv. Wie oben gezeigt, beginnen im soziokulturellen Bereich Ungerechtigkeiten schon weit vor einem Gesetzesbruch, durch privatrechtliche Verträge, die für einen Partner, fast ausschließlich für die unselbständigen oder scheinselfständigen, unvorteilhaft sind. Hier Verbesserungen zu erlangen, kann nicht ausschließlich durch Gesetzesänderungen erreicht werden, auch wenn die Rechtslage Verbesserungen unterstützen sollte. Für Abschlüsse von gerechteren Verträgen muss die derzeit daraus Vorteile schöpfende Seite jedenfalls die Einsicht erlangen, dass alle Menschen eines lebenswerten Lebens bedürfen, wenn sie genügend Zeit für die anstehende sozioökologische Transformation erübrigen können müssen, auch wenn dadurch der eigene unternehmerische Gewinn geringer ausfällt. Vielleicht sind jetzt einige Reiche und Superreiche überascht, aber es bedarf nicht eines Vermögens von Millionen von Euro, um ein Kind gesund über den Winter zu bringen. Eigentlich ist es für eine lebenswerte Zukunft heute in der vollen Welt abträglich, derart hohe Vermögen anzuhäufen, da sie eben immer durch Armut anderer Menschen und Zerstörung der Umwelt zustande kommen.

In der vollen Welt ist es daher eigentlich nicht mehr erstrebenswert, reich zu sein, ohne Plan, wie dieser Reichtum umverteilt werden könnte. Die Regenbogenpresse berichtet gerne über die Reichen und Schönen, nur frage ich mich, warum ich Menschen als Vorbild nehmen soll, die durch ihren Lebensstil vermehrt dazu beitragen, eine lebenswerte Zukunft zu zerstören? Ich finde es auch immer verwunderlich, wenn wohlhabende Menschen, also Menschen mit Vermögen, meinen, es wäre doch endlich an der Zeit, etwas gegen Armut und Umweltzerstörung zu unternehmen, ohne zu merken, dass ihr Vermögen – vielleicht nicht direkt aber doch über die Verflechtungen der Wertschöpfungsketten – aus der Schaffung von Armut und Umweltzerstörung stammt. Dies gilt für Alexander von Humboldt und seinem Einsatz gegen Sklaverei in gleicher Weise wie für Bertha von Suttner, die zwar die Kriegsführung bekämpfte aber die dahinter liegende ausbeuterischen Wirtschaftsverhältnisse der Bevölkerung als normal hinnahm. In neuer Zeit möchte ich auf John Lennon, Arnold Schwarzenegger, Al Gore, auch auf Bill Gates und alle anderen Unternehmerinnen und Unternehmer, auch Schauspielerinnen und Schauspieler hinweisen, die durch best dotierte Verträge reich geworden sind. Ich bin schon der Meinung, dass Künstlerinnen und Künstler, aber auch Sportlerinnen und Sportler gut sein müssen, um Verträge abzuschließen, die ihnen hohe Einkommen einbringen. Aber sie bekommen das Geld nur, weil andere durch ihre Kunst und ihr Können noch mehr Geld einnehmen. Wenn ein US-Kinofilm in einer Woche mehrere Millionen Dollar einspielt, weil eine bestimmte Person eine Hauptrolle verkörpert, dann ist es leicht möglich, dieser Person eine Gage in Millionenhöhe zu bezahlen. Nur stammt all dieses Geld über das Netzwerk der Wertschöpfungsketten letztendlich aus Ausbeutung und Umweltzerstörung. Es ist eben nicht mehr erstrebenswert, nur reich zu sein und sonst gar nichts.

Was soll nun mit dem Geld geschehen, das einsichtige Vermögende Sinn spendend der Allgemeinheit zur Verfügung stellen wollen? Zielführend wäre, damit die Bildung der Bevölkerung bei demokratischen Kulturtechniken und beim Verstehen ökologischer Zusammenhänge zu fördern. Der Begriff Kulturtechnik wird ursprünglich für rechnen, schreiben und lesen verwendet. Nach über hundert Jahren Demokra-

tie in Österreich finde ich es aber an der Zeit, die für eine lebendige Demokratie notwendigen Fertigkeiten in den Rang der Kulturtechnik zu erheben. Das sind nach meinem Erachten:

- Regelungsbedürftige Sachverhalte zu erfassen, zu verstehen und zu formulieren
- Datenquellen, die für die Recherche verwendet werden, auf ihre Plausibilität zu prüfen
- Lösungsansätze in der Gruppe (Gemeinschaft) zu diskutieren
- Konsensuelle Lösungen zu erarbeiten.

Wenn derartige im Konsens gefundene Lösungen aber nicht mit notwendigen Bedingungen für den Umweltschutz im Einklang stehen, sind sie kein Teil einer lebenswerten Zukunft. Daher ist es auch wichtig, die ökologischen Zusammenhänge bestmöglich zu kennen und zu lernen.

Das Geld könnte beispielsweise dadurch zu den Lernwilligen gelangen, dass entsprechende zivilrechtliche Ausbildungsverträge die Leistung, die zum Erlernen gesellschaftsrelevanter Themen erforderlich ist, entsprechend zu honorieren. So dass kein Lehrgeld zu bezahlen ist, sondern Lerngeld bezogen wird. Eine derartige Bezahlung kann durch Private ausschließlich aus deren bereits vorhandenem Vermögen finanziert werden oder aus Steuergeldern aus der Vermögensbesteuerung. Da jegliche Form von Geschäftsmodell, auch wenn das Geld vom Staat an Private fließt, global zu einer Verschlimmerung der Ausbeutung und Umweltzerstörung führt, wenn dafür Schulden angehäuft werden, bedarf es wahrscheinlich der Gründung von NPOs., um bedingungsloses Grundeinkommen oder Lerngeld, finanziert aus privaten Vermögen, auszubehalten. Steuergelder können auch direkt von den Körperschaften ausbezahlt werden.

Arbeitswert im Zeitalter der Zivilgesellschaft

Zum Schluss möchte ich noch einmal dezidiert darauf hinweisen, dass Ungerechtigkeit erst in zweiter Linie eine Frage der Gesetzeslage ist. Hauptsächlich kommt es auch in Zukunft darauf an, ob die Zivilgesellschaft weiterhin darauf besteht, dass es ausreichend wäre, wenn einzelne zu Wohlstand kommen, oder ob die Zivilgesellschaft zu der Einsicht gelangt, dass nur dann eine lebenswerte Zukunft erreicht werden kann, wenn Armut beseitigt wird und die Bedürfnisse durch Produkte und Dienstleistungen gedeckt werden, die die Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung berücksichtigen. Ein wesentlicher Punkt dafür sind privatrechtliche Beschäftigungsverträge, die höhere Einkommen für derzeit unterprivilegierte Menschengruppen ermöglichen, als dies derzeit üblich ist. Es ist auch in der Gesellschaft ein Agieren auf Augenhöhe anzustreben. Menschen vom Lernen gesellschaftsrelevanten Wissens auszuschließen oder weiterhin in Kategorien von „schlechter“, „guter“ oder „besserer“ Gesellschaft zu denken und zu handeln führt nicht in eine lebenswerte Zukunft. Menschen sind Menschen sind Menschen. Mit Menschen reden sollte immer und zu jeder Zeit möglich sein. Ändern können sich Menschen nur selbst.

Zur Unterstützung der Ermittlung von Mindestbezügen fände ich es gut, wenn mit Arbeitsentgelt befasste Institutionen wie Gewerkschaft, Arbeiterkammer und andere NGOs entsprechende Unterlagen bereitstellen könnten.

Vermögende, die bereits heute nach einer höheren Besteuerung verlangen, müssen nicht warten, bis höhere Steuersätze beschlossen werden, sie können jederzeit ihr Vermögen, das sie als Steuer sowie so der Allgemeinheit widmen wollen, dafür einsetzen, dass eine noch zu gründende gemeinnützige Vereinigung Lernwillige für das Erlernen gesellschaftsrelevanten Wissens bezahlt, so dass diese nicht Lehrgeld bezahlen müssen, sondern Lerngeld beziehen können. Wie so etwas aussehen könnte und wie es funktionieren kann, muss ebenfalls noch entwickelt werden.

Zusätzlich wünsche ich mir eine Regenbogenpresse XT, die darüber berichtet, wie viel Geld wieder zur Umverteilung gebracht wurde und wer wie viel seines Vermögens hergegeben hat, sei es zur Beseitigung von Armut oder zur Entwicklung nachhaltigerer Produktions- und Recyclingmethoden.

Sicherlich klingt vieles davon als undurchführbar, auch wenn es sich dabei erst um die ersten Schritte in eine gerechtere und nachhaltigere Zukunft handelt. In gewisser Weise finde ich die Aufgabe vergleichbar mit dem Problem des „Magic Stick“, wobei ein über die Zeigefinger mehrerer Hände gelegter Stock auf den Boden abzulegen ist, ohne ihn mit der ganzen Hand anzufassen und ohne miteinander zu reden. Dazu kommt noch, dass für die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung lediglich die Einsicht in die Notwendigkeit zählt, jede Form von Gewaltanwendung, und sei es Gesetzesgewalt, erzeugt nur ein Handeln aus Angst und nicht aus Einsicht und ist somit für das Erreichen des Ziels kontraproduktiv. Es kann uns auch keine Macht des Universums zum Erfolg zwingen, uns den Erfolg vereiteln können wir nur selbst.

Zur Beseitigung von Armut ist die gerechtere Bezahlung von Arbeitsleistungen über gerechtere privatrechtliche Verträge ein wichtiger Schritt, dazu wünsche ich den Vermögenden der Zivilgesellschaft die baldige Einsicht.

Die weiteren notwendigen Punkte für eine erfolgreiche Transformation der Gesellschaft für eine lebenswerte Zukunft, für erste Schritte in die soziokulturelle Evolution, führen zu weit über das hier behandelte Thema hinaus. Für Diskussionen und zielführende Überlegungen bin ich aber jederzeit bereit.